

Paget Toynbee, A Dictionary of Proper names and notable matters in the Works of Dante. Oxford, Clarendon Press (London, Henry Frowde), 1898. X u. 616 S. kl. 4°. Geb. Sh. 25.

An Wörterbüchern, Encyklopädien und Konkordanzen zu Dante hat es in den letzten fünfzig Jahren nicht mehr gefehlt. Dem immer noch sehr nützlichen *Vocabulario Dantesco* des hochverdienten L. G. Blanc (1852) waren Bocci's *Dizionario storico* (1873), G. Poletto's *Dizionario* (1885—87), Ferrezzi's *Manuale Dantesco* (1865 bis 77), Edw. Allen Fay's *Concordance of the Divina Commedia* (1888) gefolgt. Entsprechen die erstgenannten Werke schon lange nicht mehr dem, was man heute erwarten und verlangen konnte, so war bei der ausgezeichneten, allen Danteforschern unentbehrlichen Konkordanz des Amerikaners Fay zu bedauern, dass sie sich auf die *Commedia* beschränkte und die übrigen Werke des Dichters bei Seite liess. Scartazzini unternahm dann in seiner *Enciclopedia Dantesca* ein Werk, welches Wort- und Sacherklärung für alle Schriften Dante's darstellt und von welchem bis jetzt (Mail. 1896—1898) zwei Bände (A—R) vorliegen; das Ganze ist auf drei Theile berechnet und soll 25 L. kosten. Mit dieser in ihren etymologischen und philologischen Partien scharf angegriffenen (*Renier Giorn. stor. d. Lett. it.* 1897, Fasc. 85, p. 145; *Hauvette in Rev. crit.* 1897, 431, *Wiese DLZ.* 1896 Nr. 47, Sp. 1488 ff.), aber gleichwohl hochverdienstlichen Publikation deckt sich nach Plan und Absicht fast vollkommen das hier angezeigte neue Unternehmen des Oxforder Paget Toynbee, welcher auf dem Gebiete der Dantelitteratur wohl bekannt ist, und dem wir auch das erste, nicht bloss die *Commedia*, sondern alle Danteschriften umfassende Personenverzeichniss (als Beigabe zu der schönen E. Moore'schen Ausgabe der *Tutte le Opere di Dante Alighieri*, Oxf. 1894, bzw. 1897) verdanken.

Toynbee's Dictionary zeichnet sich durch jene praktische Anlage aus, deren Geheimniss die Engländer in so hohem Grade besitzen. Den Hauptstock desselben bildet das Wort- und Sachverzeichniss, welches einen ausgiebigen Kommentar zu allen der Erklärung bedürftigen Realien und Personalien giebt. Der Anhang bringt aber noch allerlei nützliche Dinge: genealogische Tabellen der in Betracht kommenden Königshäuser und grossen Familien, synchronistische Tabellen zur Geschichte der Guelfen und Ghibellinen, die Anfangszeilen der Canzoniere, vergleichende Uebersichten der Kapiteleitheilung in den Ausgaben der *Monarchia*, eine Zusammenstellung der „notable Matters“, welche in dem Buche ausser den Personen und Orten behandelt sind; einen Index anglisirter Namen, topographische und astronomische Tafeln usw. Der Druck ist vortrefflich, die Anwendung verschiedener Charaktere macht ihn sehr übersichtlich und erleichtert das Nach-

schlagen überaus. Kurz, das Buch ist nach seiner technischen Anlage untadelig und von grösstem Nutzen. Dass es nur einen einzigen handlichen Band bildet, ist ein Vorzug vor dem Scartazzini'schen. Ich wünschte dem gesammten Inhalt das nämliche Lob spenden zu können. Indessen kann man nicht behaupten, dass alle Artikel auf der Höhe der heutigen Forschungen stehen, und es ist namentlich zu beklagen, dass Hr. T. sich mit der deutschen historischen und speziell auch Dantelitteratur nicht mehr bekannt gemacht. Ich greife nur einige Nummern heraus: S. 211 ist das was über Egidio Romano gesagt wird (ebenso wie bei Scartazzini I, 399) gänzlich ungenügend. Der Vf. kennt offenbar die neuere mit Jourdain anhebende Litteratur über diesen Autor nicht. — S. 112 fehlen zu Egloghe die neuesten Arbeiten und Ausgaben über den Gegenstand. — S. 496 konnte doch wohl schon Baeumkers hervorragende Studie erwähnt sein. — Ueber Ubertino's di Casale Verhältniss zu Dante war doch jetzt, nach meinen Ausführungen über die Sache, etwas ganz anderes zu sagen. — S. 250 ist das Gleiche von Dante's Stellung zu S. Francesco d'Assisi zu sagen. Was hier über die alten Biographien gesagt ist, zeigt, dass der Vf. über die Quellen für das Leben des hl. Franz durchaus nicht unterrichtet ist und auch die neueren Publikationen (Sabatier usw.) nicht kennt. — Der Art. Giotto und Bargellobild (S. 276) ist weit davon entfernt, auch nur den bescheidensten Ansprüchen von Seiten der Kunstgeschichte zu entsprechen. Man kann, ohne ungerecht zu sein, das nämliche von dem Art. Gioacchino (von Floris, S. 215) und manchen anderen sagen.

Die eminente Brauchbarkeit des Werkes wird wohl bald eine neue Auflage desselben möglich machen. Möge Hr. T., welchem man für das, was er hier geleistet hat, gewiss in hohem Grade dankbar sein muss, und dessen „Dictionary“ künftighin den Tisch jedes Danteforschers wird zieren müssen, die Notamina, welche wir zu diesem gemacht haben, nur als einen Beweis des warmen Interesses ansehen, das wir seiner Arbeit entgegenbringen. Es kann ihm nicht zu schwer fallen, die noch nicht genügenden Artikel durch bessere zu ersetzen.

Freiburg i. B.

F. X. Kraus.

Geschichtswissenschaften.

Gustav Rothstein, Die Dynastie der Lachmiden in al-Hira. Ein Versuch zur arabisch-persischen Geschichte zur Zeit der Sasaniden. Berlin, Reuther & Reichard, 1899. VII u. 152 S. 8°. M. 4,50.

Das arabische Fürstengeschlecht der Lachmiden stand von der Mitte des 3. bis Anfang des 7. Jh.s n. Chr. im Vasallenverhältniss zu den Sasaniden, an der Spitze der aus Arabien nach Mesopotamien eingewanderten Stämmevereini-

gungen. Ihre Herrscher erfüllten für das persische Reich den Beruf, die an den Grenzen hausenden und das Kulturland bedrohenden Beduinen abzuwehren, andererseits der suzeränen Macht in ihren Kämpfen gegen die Byzantiner Hilfe zu leisten. Die Berührung mit den Persern vermittelte ihnen einen höheren Grad der Bildung, als ihre im Stammland zurückgebliebenen Volksgenossen vor dem Islam erreicht hatten. Der Hof von Hira, der Residenz der Lachmidern, war ein Lieblingsziel der fahrenden Poeten. Auch das Christenthum fand, in seiner nestorianischen Form, Aufnahme unter den Arabern Mesopotamiens; die Residenz der Lachmidern war vom Anfang des 5. Jh.s an Bischofssitz, und auch mehrere Fürsten der arabischen Dynastie von Hira bekannten sich zum Christenthum. Der Vf. lässt S. 24—27 den Einfluss hervortreten, den diese mesopotamischen Christen (ibād) auf das dem Islam vorangehende Eindringen christlicher Ideen zu den Bewohnern der arabischen Halbinsel übten, so wie er auch in einem besonderen Anhang (S. 139—143) eine kritische Sichtung der Quellenberichte über die Stellung der Lachmidern zur Konfession bietet.

Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts (Eichhorn) hat man wiederholt versucht, auf Grund der arabischen Berichte, mit Hinzuziehung des Wenigen, was aus syrischen und byzantinischen Schriftstellern herbeigeschafft werden konnte, einen zusammenhängenden Ueberblick über die Geschichte der Lachmidern zu gewinnen. Das dürftige Bild, das die ersten Versuche ergaben, wurde zuerst in Caussin de Perceval's Buch über die Geschichte der Araber (1847) ergänzt, des ersten Schriftstellers, der auf das aus dem Aghāni-Werk zu holende grosse Material einging. Die durch die widerspruchsvollen Angaben der Quellen auftauchenden chronologischen Schwierigkeiten hat er in der Weise seiner Zeit harmonistisch ausgeglichen; die trockenen Berichte in nichtarabischer Litteratur kamen ihm neben der Redseligkeit der arabischen Quellen in zweiter Linie in Betracht. Für eine kritische Darstellung dieses Theils der Geschichte, für die Werthbestimmung der Quellen und die Lösung des chronologischen Wirrals hat Nöldeke die Bahn gebrochen in seiner Bearbeitung und Erläuterung der Sasanidengeschichte Tabari's (1879) sowie in seiner Abhandlung über die Ghassaniden (Berliner Akademie 1888).

Auf dieser Bahn schreitet nun Rothstein in seiner trefflichen Monographie vorwärts. An den in den Vordergrund gestellten syrischen und griechischen Berichten misst er den Werth der arabischen Quellen ab und löst er ihre Widersprüche. Auch in der Verwendung der arabischen Dichter jener Zeit als Zeugen für die Verhältnisse in Hira folgt er dem Beispiele Nöldekes. Der eigentlichen Geschichtsdarstellung lässt der

Vf. S. 3—12 eine Uebersicht der Quellen, dann S. 12—40 einen ausführlichen Abschnitt über die Residenz der Lachmidern, die Schlösser in ihrer Umgebung, deren Bauwerke, sowie die verschiedenen Schichten der Bewohner vorangehen. Daran schliesst sich eine Auseinandersetzung über die Einwanderung der arabischen Stämme nach Mesopotamien, sowie eine gute Orientirung über die dabei obwaltenden Streitfragen. Der Kritik der Nachrichten über die vorlachmidischen Verhältnisse folgt dann S. 41—60 die Vorführung der verschiedenen Ueberlieferungen über die Listen der lachmidischen Könige, wie sie sich aus den arabischen Quellen darstellen; S. 60 ff. die Geschichte der Könige selbst und alles dessen, was über die Ereignisse ihrer Regierung fleissig zu ermitteln war, mit Berücksichtigung der an der Wende des 5. und 6. Jh.s durch das Vordringen der vom Süden her kommenden Kinditenaraber für einige Zeit eingetretenen Unterbrechung der Lachmidenherrschaft (87 ff.), die dann, für kurze Zeit wieder hergestellt, etwa 602 von den Persern unterdrückt wird. Dem folgt aber unmittelbar der Kampf der Bekr-Araber gegen die Perser und der für die Araber so denkwürdige Siegestag von Dūkār (S. 120), der Verbote des baldigen Sturzes der Sasaniden durch eine ganz anders geartete arabische Macht, den Islam. In der Sammlung und Verwerthung der Berichte über diese vier Jahrhunderte irākischer Geschichte bethätigt der Vf. neben der umfassenden Kenntnis der Quellen rühmwerthes kritisches Gefühl, maassvolle Skepsis in der Abschätzung des verschieden gearteten Materials, ohne dabei immer bereit zu sein, den übel beleumundeten arabischen Historiensammlern aus dem Weg zu gehen, wo sie ihm Glaubwürdiges zu bieten scheinen (S. 51). Im Laufe seiner Darstellung sind hin und wieder interessante Einzelheiten eingehender erörtert (wobei wir den gründlichen Exkurs über den Beinamen Muharrak [S. 46—50] hervorheben wollen), so wie überall auf die kulturgeschichtlichen Momente gehöriges Gewicht gelegt wird (S. 125—38 über innere Organisation der Lachmidenherrschaft). — Im Verse S. 64 Anm. ist: *man siwānā* nicht: „die uns gleich stehen“, sondern: „die ausser uns sind“. — Die fleissige Erstlingsarbeit R.s ist ein der Anerkennung würdiger Beitrag zur methodischen Behandlung der vorislamischen Geschichte der Araber.

Budapest.

Ign. Goldziher.

Ἀντώνιος Μηλιαράκης, *Ἱστορία τοῦ βασιλείου τῆς Νικαίας καὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἠπείρου* (1204—1261). Athen, Georgios Kasdonis (Leipzig, M. Spingatis Komm.), 1898. ζ' u. 676 S. 8^o. M. 12.

Als die gesammelte rohe Kraft des abendländischen Junkerthums mit der sinnlosen Zerstörungs-

DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

begründet von Professor Dr. Max Roediger,

herausgegeben
von

Dr. PAUL HINNEBERG.

Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung),

Berlin W. 9, Linkstr. 33/34.

Erscheint jeden Sonnabend
im Umfange von 2—3 Bogen.Abonnementspreis
vierteljährlich 7 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2 gespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Rabatt.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Linkstrasse 33/34, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Litteraturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1899 unter Nr. 1887 eingetragen.

INHALT:

Theologie und Religionswissenschaft.

- Julius Smend, Kelchspendung und Kelchversagung in der abendländischen Kirche. (Ord. Univ.-Prof. Konsistorialrath Dr. theol. *Gustav Kawerau*, Breslau.)
- Erwin Preuschen, Palladius und Rufinus. (Gymn.-Oberlehrer Dr. *Paul Wendland*, Wilmersdorf b. Berlin.)

Philosophie.

- A. Huther, Grundzüge der psychologischen Erziehungslehre. (Provinz.-Schulrath Prof. Dr. *Adolf Matthias*, Coblenz.)
- Kuno Francke, Glimpses of Modern German Culture. (Privatdoz. Dr. *Richard M. Meyer*, Berlin.)

Philologie und Litteraturgeschichte.

- H. Zimmern, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen, Elemente der Laut- und Formenlehre;
- O. E. Lindberg, Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen. I. (Privatdoz. Dr. *Carl Brockelmann*, Breslau.)
- Winifred Warren, A study of conjunctive temporal clauses in Thu-

kydides. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Wilhelm Schmid*, Tübingen.)P. Terentius Afer, Phormio, rec. E. Hauler. (Privatdoz. Dr. O. *Froehde*, Berlin.)Laurin und der kleine Rosengarten, hgb. von Georg Holz. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Friedrich Vogl*, Breslau.)Paget Toynbee, A Dictionary of Proper names and notable matters in the Works of Dante. (Ord. Univ.-Prof. Geh. Hofrath Dr. *F. X. Kraus*, Freiburg i. B.)

Geschichte.

Gustav Rothstein, Die Dynastie der Lahmidin in al-Hira. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ignaz Goldziher*, Budapest.)Ἐπιτομή ἱστορίας τῆς βασιλείας τοῦ βασιλέως τῆς Νικαίας καὶ τοῦ δεσποτάτου τῆς Ἡσπερίου (1204—1261). (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Karl Krumbacher*, München.)Briefe an Bunsen von römischen Kardinalen und Prälaten, deutschen Bischöfen und anderen Katholiken aus den Jahren 1818 bis 1837, hgb. von Fr. Heinrich Reusch. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Ulrich Stutz*, Freiburg i. B.)

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

Harry Graf Kessler, Notizen über Mexico. (Privatdoz. u. Directorial-Assistent a. Museum f. Völkerkunde Dr. *Eduard Seler*, Steglitz b. Berlin.)

Staats- und Sozialwissenschaften.

Paul Darmstädter, Die Befreiung der Leibeigenen (Mainmortables) in Savoyen, der Schweiz und Lothringen. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Wilhelm Oechsli*, Zürich.)

Rechtswissenschaft.

Ludwig von Rönne, Das Staatsrecht der preussischen Monarchie. 5. Aufl., bearb. von Philipp Zorn. I. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Carl Frh. v. Stengel*, München.)

Kunstwissenschaft.

Eduard Bernoulli, Die Choralnotenschrift bei Hymnen und Sequenzen. (Ord. Univ.-Prof. Dr. *Oskar Fleischer*, Berlin.)

Notizen und Mittheilungen.

Gelehrte Gesellschaften und Personalveränderungen, Inhalt neuerschienener Zeitschriften, neu erschienene und demnächst erscheinende Schriften.

Theologie und Religionswissenschaft.

Julius Smend, Kelchspendung und Kelchversagung in der abendländischen Kirche. Ein Beitrag zur Kultusgeschichte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1898. 104 S. 8°. M. 2,80.

Diese Arbeit bietet ein neues Zeugnis dafür, mit welchem Eifer gegenwärtig die Vertreter der praktischen Theologie mit der Erforschung der Geschichte der verschiedenen Zweige dieser theologischen Disziplin beschäftigt sind. Beschränken katholische Theologen fast ausnahmslos ihre Studien auf die Geschichte jener kirchlichen Einrichtungen und Bräuche innerhalb der eigenen Kirchengrenzen, so ist es auf evangelischer Seite gute Tradition, auch der katho-

lischen Vergangenheit ihre Forschung zuzuwenden, besonders an all den Punkten, an denen Verbindungslinien zu unsrer eignen kirchlichen Ordnung und Sitte hinüberführen. Freilich haben wir bei solchen Studien auf fremdem Kirchengebiete mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen: an vielen Stellen fehlt uns die Kontinuität lebendiger Sitte, die das Verständniss erleichtert, und Missverständnisse sind uns daher nahe gelegt. Ein Beispiel dafür hatte unlängst die „Entdeckung“ eines rheinischen Theologen, Hillmann, geboten, der den Beweis dafür irrtümlich meinte führen zu können, dass in Wesel bis 1540 der Laienkelch bei der Gemeindegemeinschaft in ungestörtem Brauch geblieben sei. Die Nachprüfung dieser überraschenden